

Die wahren Ursachen des demografischen Wandels

Was sind die eigentlichen Ursachen des demografischen Wandels? Was hat die Kommerzialisierung der Familienarbeit mit dem demografischen Wandel zu tun? Warum hat man bis heute noch keine nachhaltigen Lösungen zur Korrektur des demografischen Wandels gefunden?

Wenn wir nicht rechtzeitig geeignete Maßnahmen gegen den demografischen Wandel einleiten, werden sich die Probleme, die sich aus dem Wandel ergeben, noch weiter verschlimmern. Dazu ist es zunächst jedoch zuvor erforderlich, die eigentlichen Ursachen des demografischen Wandels zu ergründen. Niemand bemerkt, dass die eigentlichen Ursachen und deren Behebung in der Öffentlichkeit nicht ernsthaft diskutiert werden. Der Grund hierfür ist: Der demografische Wandel und seine Folgen sind ein lukratives Geschäftsfeld und diejenigen, die in unserem Land den größten Einfluss auf die Politik und die Medien haben, haben aus finanziellen Gründen kein Interesse an der nachhaltigen Beseitigung der Ursachen des demografischen Wandels. In Deutschland ist die Medienmacht in der Hand einiger weniger (Springer; Burder, Bertelsmann, usw.). Die großen Medienkonzerne sind weitestgehend gleichgeschaltet und berichten nur das ausführlich, was den Interessen der einflussreichen Kreise dient. Aus diesem Grund werden in den Medien auch weitestgehend nur Lösungsvorschläge zur Behandlung der Symptome und nicht Vorschläge zur nachhaltigen Problemvermeidung gemacht. Auch die Politik tut nur so, als wenn sie was tut. In Wirklichkeit steckt sie mit den einflussreichen Kreisen als Raub- und Beutegemeinschaft unter einer Decke und schafft nur Rahmenbedingungen für teure Symptombehandlungsmöglichkeiten ohne die eigentlichen Ursachen zu beheben. Darüber hinaus schafft sie familienunfreundliche Rahmenbedingungen und lenkt die Menschen anschließend in teure Abhängigkeiten. Die eigentliche Ursache für den demografischen Wandel ist eine bewusst falsche Wohnungs- und Familienpolitik, die zu einem Ungleichgewicht in der Bevölkerungsstruktur geführt hat. Je weiter sich die Menschen auseinander leben, desto größer ist der Markt, der Kommerzialisierung der Familienarbeit und umso mehr kann man an Familien, bzw. an Einzelpersonen, verdienen. Eine der Strategien zur Kommerzialisierung der Familienarbeit ist: Man nimmt den Menschen die Zeit für die Familienarbeit, indem man beispielsweise junge Frauen mit Kleinkindern schnellstmöglich ins Berufsleben drängt und bietet ihnen anschließend kostenpflichtige Lösungen für den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf (Kinderbetreuung, Kosten für das Zweitauto, Haushaltshilfe, Hilfskraft zur Betreuung der eigenen pflegebedürftigen Eltern, usw.) an. Flankierend verhindert man durch bauliche Gegebenheiten, dass generationsübergreifende Familiengemeinschaften örtlich und räumlich dicht zusammenleben können. Dadurch erschwert man es generationsübergreifenden Familiengemeinschaften zusätzlich, sich gegenseitig selbst zu helfen. Je weiter sich die Menschen auseinander leben, desto größer ist der Markt, der Kommerzialisierung der Familienarbeit.

Die meisten Menschen sind heute der Meinung, dass es nicht mehr zeitgemäß ist, in generationsübergreifenden Familiengemeinschaften zu leben. Den wenigsten ist dabei bewusst, dass

es sich hierbei um eine durch die Medien manipulierte Meinung handelt. Durch geschickte Öffentlichkeitsarbeit wurde über Jahrzehnte erreicht, dass die Menschen sich nicht mehr vorstellen können, gemeinsam mit ihren Angehörigen in generationsübergreifenden Familiengemeinschaften zu wohnen und sie wurden dazu gebracht, im Sinne von privaten Profiteuren, gegen ihre eigenen Interessen zu handeln und zu leben. Immer mehr Menschen, insbesondere die älteren Menschen, leben isoliert vom Rest der Familie in eigenen Wohnungen und Häusern weit weg von ihren Familienangehörigen. Aus diesem Grund ist es schwer oder in vielen Fällen sogar unmöglich, dass sich die Jüngeren um die Älteren kümmern. Oft helfen anfängliche kommerzielle Pflegedienste aber schon die kleinsten Einschränkungen oder Krankheiten können dazu führen, dass die alten Menschen gegen ihren Willen, mangels anderer Alternativen, in ein Alten- oder Pflegeheim wechseln müssen. Wenn sich in unserem Land nichts Grundlegendes ändert, trifft dieses Schicksal zuerst die eigenen Eltern und einige Jahre später einen selbst.

Was kann und sollte man tun? Als erstes sollte man sich die unzähligen Vorteile des generationsübergreifenden Zusammenlebens wieder vor Augen halten. Dabei sollte man sich an der Natur orientieren. Die im menschlichen Zusammenleben von der Natur aus vorgegebene Ordnung ist die generationsübergreifende Familiengemeinschaft. An diesem Lebensmodell sollte man sich ausrichten. Auch für dieses Lebensmodell gilt: Je effektiver ein System ist, desto geringer ist der Systemerhaltungsaufwand. Dazu gehört: Je dichter man beisammen wohnt, desto kürzer sind die Wege und desto geringer ist die Zeit, die man benötigt, um dem jeweiligen Hilfsbedürftigen unter die Arme zu greifen. Im Idealfall wohnt man zusammen mit seinen Familienangehörigen in sogenannten Familiengenerationswohnanlagen. Das sind kleine Mehrfamilienhäuser mit mehreren separaten Wohnungen, einem Garten und mindestens einem großen Gemeinschaftsraum, der Platz für alle Familienangehörigen bietet.

Wenn wir ein Ungleichgewicht in der Bevölkerungszusammensetzung haben, dann deutet vieles darauf hin, dass wir unter anderem Fehler in der Familienpolitik gemacht haben. Dabei gilt, wie bereits erwähnt: Für alles Natürliche gibt es eine natürliche Ordnung. Dies gilt auch für die Art und Weise, wie wir Menschen uns organisieren sollten. Wir brauchen dringend familienfreundliche politische Rahmenbedingungen. Da die Folgen des demografischen Wandels und deren Symptombehandlung jedoch ein Milliardengeschäft sind, wird sich an den familienungünstigen Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft politisch auch so schnell nichts ändern.

Was hat sich bei den Familien in den letzten Jahrzehnten in unserem Land verändert? Die Familienpolitik war nicht nachhaltig. Jahrzehnte lang hat die Politik die Kleinfamilie forciert und gefördert ohne dabei an die Integrierung der Großeltern in die Familie zu denken. Dies hat dazu geführt, dass die Kleinfamilie die generationsübergreifende Großfamilie abgelöst hat und die meisten Großeltern isoliert vom Rest der Familie wohnen und leben. Und die Meinungsmacher in unserem Land haben es geschickt und unauffällig geschafft uns einzureden,

dass wir uns heutzutage nicht mehr generationsübergreifend in Familiengemeinschaften organisieren wollen und können. Es ist uns in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein verloren gegangen, dass es für die eigene Lebensabsicherung erforderlich ist, selbst ausreichend Kindern das Leben zu schenken, damit diese einem u.a. im Alter unter die Arme greifen können.

Nicht nur in der Familienpolitik sondern auch in der Wohnungspolitik wurden gravierende Fehler gemacht. Es wurden jahrzehntelang fast ausschließlich nur Wohnungen für Kleinfamilien, kinderlose Paare oder Singles gebaut und gefördert. Überall in unserem Land sind Eigenheimsiedlungen entstanden aber Häuser für generationsübergreifende Familiengemeinschaften waren und sind so gut wie nicht im Angebot. Dabei sind gerade Familiengenerationswohnanlagen dringend erforderlich, damit wir Menschen uns wieder effektiv und naturgemäß organisieren können.

Zwecks einer ausgeglichenen Bevölkerungszusammensetzung und um Kindermangel zu vermeiden, müssen Sterbefälle durch Geburten ausgeglichen werden. Dazu müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es jungen Familien ermöglicht, Kinder in die Welt zu setzen und zusammen mit ihren Großeltern großzuziehen. Wir brauchen in diesem Zusammenhang dringend eine Änderung des Familienleitbildes, weg von der Kleinfamilie, hin zur generationsübergreifenden Familiengemeinschaft. Ohne bessere Rahmenbedingungen zum Kinderkriegen und die Integration der alten Menschen in die Familienplanung, gibt es jedoch keine nachhaltige Lösung der Probleme des demografischen Wandels. Zu den Rahmenbedingungen gehören, wie bereits erwähnt, geeignete Häuser und Wohnungen, im Idealfall sogenannte Familiengenerationswohnanlagen und zum anderen dürfen die jungen Mütter nicht voreilig wieder in das Berufsleben zurück gedrängt werden, solange man sie im Kreise der Familie dringender benötigt. Gleichzeitig müssten junge Familien, in der Zeit der Kindererziehung, finanziell entlastet werden. Dies erreicht man am besten, indem man der jungen Familie ein zinsloses Darlehen zum Kauf und Bau einer Familiengenerationswohnanlage aus einem revolvingen Fonds heraus gewährt und für die Zeit der Kindererziehung die Höhe der monatlichen Tilgung verringert. Auf diese Weise wird ein Teil der Rückzahlungsraten lediglich vorübergehend zinslos gestundet, ohne das weitere zusätzliche Gelder von außen notwendig sind.

In Teilbereichen ist die Kommerzialisierung der Familienarbeit nicht schlecht und sehr nützlich aber sie darf nicht dazu führen, dass generationsübergreifende Familiengemeinschaften auseinander gebracht oder von vorn herein verhindert werden. In diesem Zusammenhang ist die Politik gefordert, sich nachhaltig für die Interessen der Familiengemeinschaften einzusetzen. Nur so können wir den demografischen Wandel und seine Folgen wieder in den Griff bekommen und unsere Gesellschaft insgesamt wieder stabilisieren.

Weitere Informationen zum Thema in meinem Buch, Projekt Zukunft oder unter www.guenter-dawid.de

Günter Dawid

Berlin, den 12.08.2015